



von Rod McNair

Was kann uns daran hindern, dass Christus sein Leben in uns lebt? Wie können wir dafür sorgen, dass er sein Leben in Ihnen und mir *lebt*? Um Antworten auf diese Fragen zu finden, sollten wir einige Lehren aus der kurzen und tragischen Anbetung des goldenen Kalbs durch die Israeliten ziehen.

Erinnern wir uns, dass die Israeliten beim Passahfest vom Tod ihrer Erstgeborenen verschont geblieben waren. Sie hatten Ägypten mit erhobener Hand verlassen, wobei der Ewige sie durch die Wüste führte. Sie durchquerten das Rote Meer auf wundersame Weise. Am Berg Sinai hörten sie Gottes Stimme vom Berg herabdonnern. Der Ewige sprach zu ihnen, und er aß mit den 70 Ältesten. Und dann stieg Mose auf den Berg, um das Gesetz von Gott zu empfangen. Doch was geschah dann?

Die Israeliten waren unzufrieden darüber, dass sich die Rückkehr Mose vom Berg verzögerte, und baten Aaron, ihnen Ersatzgötter zu schaffen. Aaron formte die goldenen Ohrringe der Israeliten zum Bild eines Kalbes. Dann errichtete er einen Altar vor dem neuen Götzenbild und rief ein Fest aus. Am nächsten Tag standen die Israeliten früh auf und brachten dem Götzen zur Feier des Tages Brandopfer dar (2. Mose 32, 1-6). Damit folgten die Israeliten dem Beispiel der Fruchtbarkeitskulte in den umliegenden Völkern. In weniger als anderthalb Monaten waren sie von einem Bund mit Gott zu einem Tanz um ein goldenes Kalb übergegangen.

Das erzürnte den Ewigen, und um ein Haar wären die Israeliten vernichtet worden. Derjenige, der Jesus Christus werden sollte, sagte zu Mose: „Sage zu den Israeliten: Ihr seid ein halsstarriges Volk. Wenn ich nur einen Augenblick mit dir hinaufzöge, würde ich dich vertilgen. Und nun lege deinen Schmuck ab, dann will ich sehen, was ich dir tue“ (2. Mose 33, 5).

Wie tragisch! Obwohl das Wort bei ihnen war und sogar mit ihnen sprach, liefen sie einem falschen, geschmolzenen, geschaffenen Gott nach, anstatt dem wahren Gott, der sie erlöst hatte.

Aber was ist mit uns? Wenden wir uns falschen Göttern zu – wenden wir uns Götzen zu? Tun wir Dinge, die Gott davon abhalten könnten, in unserer Mitte zu wohnen – Dinge, die dazu führen würden, dass er uns vernichtet, anstatt uns zu erlösen? Es gibt Lektionen, die wir aus dem goldenen Kalb lernen müssen.

Götzendienst fängt im Herzen an

Manche mögen versuchen, das Beispiel der Israeliten abzutun, weil wir wissen, dass wir uns niemals vor einem großen und hässlichen Metallklumpen verneigen würden. Aber Abgötterei beginnt im Herzen. Denken Sie einen Moment lang nach: Woher kam das Götzenbild der Israeliten? Es war nicht etwas Materielles, das sie aus Ägypten mitgebracht hatten. Es war in ihren Köpfen entstanden. Ihr Götzendienst begann mit einem Gedanken – dem Verstand oder dem Herzen. Wenn wir also den Fehler der Israeliten vermeiden wollen, müssen wir unser eigenes Herz untersuchen. Welche Götzen befinden sich in unserem Geist?

Als Christen verstehen wir, dass wir aus unserem eigenen Ägypten herauskommen. Wir kommen aus der Welt heraus. Aber welche Götzen tragen wir noch in unseren Herzen? Eine andere Art, die Frage zu stellen, ist: *Was ist der Mittelpunkt meines Lebens? Was ist meine höchste Priorität im Leben?* Die meisten von uns würden sagen, dass Gott und seine Wege im Zentrum unserer höchsten Priorität stehen. Aber driften wir manchmal ein wenig ab und finden uns außerhalb des Zentrums wieder, indem wir etwas als höhere Priorität als Gott betrachten? Alles, was seinen Platz einnimmt, ist ein Götze, und wir sind Götzendiener, wenn wir das zulassen.

Hunderte von Jahren nach dem Vorfall mit dem goldenen Kalb sprach Gott zu dem Propheten Heseziel. Die Israeliten waren wegen ihres Ungehorsams gegen Gott bereits in Gefangenschaft geraten, und er warnte sie eindringlich. Wir lesen:

Und es kamen einige von den Ältesten Israels zu mir und setzten sich vor mir nieder. Da geschah des Herrn Wort zu mir: Du Menschenkind, diese Leute hängen mit ihrem Herzen an ihren Götzen und haben vor sich aufgestellt, was sie schuldig werden lässt. ... Darum rede mit ihnen und sage zu ihnen: So spricht Gott der Herr: Jedem vom Hause Israel, der mit seinem Herzen an seinen Götzen hängt und vor sich aufgestellt hat, was ihn schuldig werden lässt, und dann zum Propheten kommt, dem will ich, der Herr, antworten, wie er's verdient hat mit seinen vielen Götzen, damit ich so dem Hause Israel ans Herz greife, weil sie von mir gewichen sind mit all ihren Götzen (Heseziel 14, 1-5).

Wenn wir das lesen, können wir uns praktisch vorstellen, wie Gott uns am Kragen packt und ruft: „*Wach auf!*“ Es ist, als ob er direkt auf unser Herz zeigt und sagt: *Ich möchte hier leben, aber etwas anderes nimmt meinen Platz ein! Was sollen wir also dagegen tun?* „Darum sollst du zum Hause Israel sagen: So spricht Gott der Herr: Kehrt um und wendet euch ab von euren Götzen und wendet euer Angesicht von allen euren Gräueln“ (Vers 6).

Wir bekommen keinen Freibrief, nur weil unsere Götzen keine großen, glänzenden Metallklumpen sind. Götzen kommen aus dem Herzen.

Götzendienst breitet sich aus

Wie ernst sollten wir diese Warnung nehmen? Sollten wir nachsichtig mit uns selbst sein und denken, dass unsere Götzen im Vergleich zu denen der Israeliten keine so große Sache sind? Beachten Sie, was der Apostel Paulus zu den Galatern sagte: „Ihr lieft so gut. Wer hat euch gehindert, der Wahrheit weiter zu gehorchen? Solches Überreden kommt nicht von dem, der euch berufen hat. Ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig. Ich habe das Vertrauen zu euch in dem Herrn, ihr werdet nicht anders gesinnt sein. Wer euch aber irremacht, der wird sein Urteil tragen, er sei, wer er wolle“ (Galater 5, 7-10).

Sind wir eines Sinnes – haben wir die Gesinnung Gottes? Oder lassen wir zu, dass „ein wenig Sauerteig“ zurückbleibt, weil wir meinen, er sei zu schwer aus unserem Leben zu entfernen oder zu unwichtig, um von Bedeutung zu sein? Dies ist eine Lehre, die wir aus den Tagen der ungesäuerten Brote ziehen sollten. Sauerteig breitet sich aus. Ein winziges Stückchen in einem großen Teigklumpen wird sich schnell ausbreiten und alles durchsäuern. Der Sauerteig steht hier für die Sünde – und wie alle Sünden breitet sich auch der Götzendienst schnell aus. Schließlich wird er alles erfassen: unser Herz, unseren Verstand, unseren Charakter. Wir müssen wachsam sein, um Götzendienst in unserem Herzen zu erkennen und seine Ausbreitung zu verhindern, indem wir ihn beseitigen.

Beachten Sie auch, dass die Israeliten eine ganze Weile auf Mose gewartet haben. Sie haben das goldene Kalb nicht sofort gemacht und angebetet. Aber sie wurden ungeduldig, und die Anbetung ihres neuen Götzen erschien ihnen schließlich als das Richtige, auch wenn sie damit etwas anderes an die Stelle setzten, die nur Gott gehören sollte. Wir werden an das erinnert, was Paulus den Korinthern um die Zeit der ungesäuerten Brote herum schrieb: „Es ist nicht gut, wessen ihr euch rühmt. Wisst ihr nicht, dass ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert? Darum schafft den alten Sauerteig weg, auf dass ihr ein neuer Teig seid, wie ihr ja ungesäuert seid. Denn auch unser Passalamme ist geopfert, das ist Christus. Darum lasst uns das Fest feiern nicht mit dem alten Sauerteig, auch nicht mit dem Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern mit dem ungesäuerten Teig der Lauterkeit und Wahrheit“ (1. Korinther 5, 6-8).

Wir müssen geistlich ungesäuert bleiben – nicht gesäuert mit alten Abgöttereien. Aber was sind einige dieser Dinge, die wir zu Götzen des Herzens machen können?

Besitztümer als Götzen

Sündige Haltungen können sich an uns heranschleichen. Sie beginnen mit einem Gedanken und breiten sich aus, wenn wir sie nicht ausrotten. „So tötet nun die Glieder, die auf Erden sind, Unzucht, Unreinheit, schändliche Leidenschaft, böse Begierde und die *Habsucht*, die Götzendienst ist. Um solcher Dinge willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehorsams. In dem allen seid auch ihr einst gewandelt, als ihr noch darin lebtet“ (Kolosser 3, 5-7).

Ja, wir können aus Besitz einen Götzen machen. Habsucht ist Götzendienst. Wir leben in einem sehr materialistischen Zeitalter – lassen wir uns nicht einreden, dass wir nicht von der Abgötterei des Besitzes betroffen sein können. Wir könnten

sagen: *Ich habe Dinge, und ich mag schöne Dinge, aber ich konzentriere mich nicht zu sehr auf sie; ich begehre nicht!* Aber das ist eine schwierige Sache. Götzendienst schleicht sich an uns heran und kann etwas, das *an sich* vielleicht nicht falsch ist, zu etwas machen, das für uns falsch *geworden* ist.

Wir wissen intellektuell betrachtet, dass Christus Recht hatte, als er der Menge diese Antwort gab: „Es sprach aber einer aus dem Volk zu ihm: Meister, sage meinem Bruder, dass er mit mir das Erbe teile. ... Und er sprach zu ihnen: Seht zu und hütet euch vor aller Habgier; denn niemand lebt davon, dass er viele Güter hat“ (Lukas 12, 13-15). Machen wir uns Sorgen, nicht genug zu haben? Das mag verantwortungsvoll, ja sogar klug erscheinen – aber es ist nicht das, was Christus lehrte. Er fuhr fort: „Dann sagte er zu seinen Jüngern: Er sprach aber zu seinen Jüngern: Darum sage ich euch: Sorgt euch nicht um das Leben, was ihr essen sollt, auch nicht um den Leib, was ihr anziehen sollt. Denn das Leben ist mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung“ (Verse 22-23).

Ob wir nun viel oder wenig haben, wir haben die Voraussetzungen für Götzendienst geschaffen, wenn das, was wir haben, zum Mittelpunkt unserer Gedanken und Pläne wird – unsere höchste Priorität im Leben. Wie sollte also unsere Einstellung sein? „Darum auch ihr, fragt nicht danach, was ihr essen oder was ihr trinken sollt, und macht euch keine Unruhe. Nach dem allen trachten die Heiden in der Welt; aber euer Vater weiß, dass ihr dessen bedürft. Trachtet vielmehr nach seinem Reich, so wird euch dies zufallen“ (Verse 29-31).

Wenn wir Gott an die erste Stelle setzen, sagt er: *Ich werde mich um euch kümmern.* „Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben. Verkauft, was ihr habt, und gebt Almosen. Macht euch Geldbeutel, die nicht altern, einen Schatz, der niemals abnimmt, im Himmel, wo sich kein Dieb naht, und den keine Motten fressen. Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein“ (Vers 32-34).

Wir wissen, dass die Zeiten härter werden und noch härter werden sollen. Was werden wir tun, wenn es eine weit verbreitete Lebensmittelknappheit gibt? Was werden wir tun, wenn es zu Rationierungen kommt? Was werden wir tun, wenn Arbeitsplätze in großem Umfang verloren gehen und die Löhne derjenigen, die noch Arbeit haben, sinken? Die Belastung durch diese Sorgen wird vor der Wiederkunft Christi nur noch zunehmen. Und er sagte: *Stellt mich in den Mittelpunkt, und ich werde mich um diese Dinge kümmern.*

Vergnügen als Götze

Vergnügen ist kein schlechtes Wort – schließlich haben wir gesehen, dass es Gottes *Wohlgefallen* ist, uns das Reich Gottes zu geben. Es gibt viele Dinge, die uns Freude bereiten können, und es ist nichts Falsches daran, Spaß zu haben, sich zu entspannen, Hobbys zu haben und Dinge zu tun, die uns gefallen. Aber das wird zum Problem, wenn dieses Vergnügen zu unserem Mittelpunkt wird – zu unserer höchsten Priorität.

Vergnügen kann auch süchtig machen. Alkohol in Maßen zu trinken kann angenehm und angemessen sein, aber wir alle kennen die Katastrophe, die aus der Alkoholabhängigkeit entsteht. Sex zur richtigen Zeit und am richtigen Ort in der

Ehe ist ein Segen und ein Geschenk Gottes, aber sexuelle Sucht – wenn Sex zur Hauptantriebskraft im Leben eines Menschen wird und sogar zu Perversionen führt – wird Ehen und Familien zerstören. Pornografie wurde als „Die öffentliche Gesundheitskrise des digitalen Zeitalters“ bezeichnet (*Psychology Today*, 15. April 2021) – und das zu Recht, denn sie wirkt sich auf das Gehirn auf genau dieselbe Weise aus wie illegale Drogen. Wenn eine Person pornografisches Material anschaut, schüttet das Gehirn übermäßig Glückshormone wie Dopamin, Serotonin, Oxytocin und Epinephrin aus. Das Gehirn stellt sich neu ein, um die zusätzlichen Chemikalien aufzunehmen, und entwickelt zunächst eine Toleranz und dann eine Abhängigkeit, indem es die Lustchemikalien zuerst will und dann „braucht“. Pornografie ist eine Drogenepidemie, die die Welt im Sturm erobert hat.

Selbst einfachere und scheinbar unschuldige Beschäftigungen wie das Abrufen von E-Mails, Textnachrichten oder Instant Messaging können süchtig machen. Es gibt immer mehr Berichte darüber, dass Menschen Entzugerscheinungen bekommen, wenn sie von ihrem Smartphone getrennt werden. „Wenn sich eine Person speziell davor fürchtet, den Zugang zu ihrem Handy zu verlieren, wird diese Angst als ‚Nomophobie‘ bezeichnet ... Die genaue Definition von Nomophobie ist die ‚Angst, vom Mobilfunkempfang getrennt zu sein‘. Mit anderen Worten: Jemand mit Nomophobie könnte sein Handy in der Hand halten und trotzdem Angst haben, dass er keine Verbindung zum Internet herstellen kann“ (*“Help for Phone Separation Anxiety and Fear of Being Offline“* [Hilfe bei Telefon-Trennungsangst und Angst, offline zu sein], FHERehab.com, 19. Mai 2022).

Ich fordere Sie heraus – verzichten Sie einen ganzen Tag lang auf das Internet und sehen Sie, wie Sie sich fühlen. Wenn Sie sich verloren fühlen, wenn Sie sich nervös und unwohl fühlen, dann haben Sie vielleicht das Internet zu Ihrem Götzen gemacht. Natürlich können die meisten von uns ihre Handys nicht einfach wegwerfen, aber es kann eine gute Idee sein, sie von Zeit zu Zeit abzuschalten. Vielleicht müssen wir nicht *jedes* Mal, wenn wir an sie denken, auf sie schauen. Vielleicht müssen wir nicht auf *jede* Textnachricht sofort antworten. Vielleicht können wir unsere Freunde eine Stunde lang warten lassen. Sie werden vielleicht zuerst ausflippen, aber ich versichere Ihnen, dass sie die Spannung überleben werden, wenn sie eine Stunde später eine Antwort bekommen, anstatt eine Sekunde später.

Es liegt in der Natur von Süchten, dass Süchtige ihren eigenen Willen oder Verstand nicht kontrollieren können. Erinnern Sie sich an die eindringlichen Worte von Paulus: „Wisst ihr nicht? Wem ihr euch zu Knechten macht, um ihm zu gehorchen, dessen Knechte seid ihr und dem gehorcht ihr – entweder als Knechte der Sünde zum Tode oder als Knechte des Gehorsams zur Gerechtigkeit“ (Römer 6, 16). Sind wir Sklaven unserer Telefone oder anderer Dinge, die uns Vergnügen bereiten? Wir müssen uns selbst prüfen.

Ein wichtiger Weg, uns selbst zu prüfen, besteht darin, die Beispiele zu betrachten, die Gott uns in der Heiligen Schrift gegeben hat. Paulus erinnerte die Korinther daran, dass wir uns nicht als über der Versuchung stehend betrachten sollten, aber auch, dass wir verstehen sollten, dass wir jede Versuchung, der wir begegnen, überwinden können. „Darum, wer meint, er stehe, soll zusehen, dass er nicht falle. Bisher hat euch nur menschliche Versuchung getroffen. Aber Gott ist

treu, der euch nicht versuchen lässt über eure Kraft, sondern macht, dass die Versuchung so ein Ende nimmt, dass ihr's ertragen könnt. Darum, meine Lieben, flieht den Götzendienst!“ (1. Korinther 10, 12-14).

Götzendienst fängt meist ganz subtil an. Er kann sogar von Dingen ausgehen, die gut und nützlich zu sein scheinen, die aber unser Leben zerstören können, wenn sie den Platz von Gott einnehmen. Wir sollten uns also fragen: Nimmt das Streben nach Vergnügen mehr und mehr Raum in unserem Leben ein? Danken wir Gott für die Segnungen, die er uns gibt, oder jagen wir immer mehr „guten Dingen“ hinterher, anstatt uns dem Geber dieser Segnungen zu nähern?

Ehepartner als Götzen

Wir sollten mit unserem Ehepartner eins sein, richtig? Aber selbst unsere engste, intimste Beziehung wird nicht funktionieren, wenn wir die andere Person zum *Mittelpunkt* unseres Lebens machen – zu unserer höchsten Priorität –, weil nur Gott dort hineinpasst.

Die Welt um uns herum propagiert die Vorstellung, dass wir uns jemanden suchen müssen, von dem wir glauben, dass er uns vervollständigt. Manche können sogar missverstehen, was Gott in 1. Mose 2, 18 gesagt hat: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei“, und denken, sie müssten jemanden finden, der ihre Unzulänglichkeiten ausgleicht. Aber Mann und Frau *ergänzen* sich gegenseitig. Und wenn nicht beide Gott in den Mittelpunkt stellen, werden sie mit unrealistischen und unerfüllten Erwartungen zusammenkommen. Kein menschliches Wesen kann uns geben, was nur Gott geben kann. Mann und Frau geben sich gegenseitig, lernen voneinander und erfüllen gemeinsam Gottes Plan für ihre Familie. Aber ohne Gott im Mittelpunkt wird es unweigerlich zu Enttäuschungen kommen, wenn wir feststellen, dass unser Ehepartner nicht unser Erlöser ist!

Vor Jahren machte einer meiner Dozenten am College eine denkwürdige Aussage. Er sagte, dass nur zwei ganze, reife, vollständige Menschen eine Ehegemeinschaft bilden können. Er beschrieb es so: Man fängt mit einer ganzen, vollständigen Person an – das bedeutet, dass sie eine solide Beziehung zu Gott hat und im Leben gefestigt und in Frieden ist. Dann hat man eine andere vollständige Person, die genauso ist. Aber das ist nicht wie die Addition, bei der zwei halb vollständige Menschen einen vollständigen Menschen ergeben würden. Stattdessen ist es Multiplikation – eins mal eins, was eine vollständige Einheit ergibt. Wenn man zwei Hälften multipliziert, erhält man ein Viertel – zwei Menschen, die unglücklich sind, die dadurch gemindert werden, dass man einen Menschen auf ein Podest stellt, anstatt Gott. Ja, der Götzendienst kann sich sogar auf unsere Ehen ausweiten.

Familie und Freunde als Götzen

Für manche Eltern sind es die Kinder, die den zentralen Platz einnehmen, die höchste Priorität, die eigentlich Gott gehören sollte. Ja, wir sollten unsere Kinder

lieben, aber wenn sie zum Mittelpunkt unseres Lebens werden, wenn wir unser Dasein um sie herum strukturieren, werden wir entweder feststellen, dass wir jeder ihrer Launen nachgeben oder dass wir ständig frustriert sind, wenn sie unsere Erwartungen nicht erfüllen – oder beides. Wir leben in einer Welt, in der Kinder oft über ihre Eltern herrschen. Das wurde prophezeit. Als Eltern ist es gut und richtig, dass wir unsere eigenen Wünsche zurückstellen, um unseren Kindern zu helfen, aber unsere Kinder dürfen nicht zu einem goldenen Kalb werden, das uns von dem ablenkt, was Gott von uns will.

Für andere sind es Freunde – und sogar Feinde – die zu einer Quelle des Götzendienstes werden. Warum ist es so wichtig, anderen zu verzeihen? Weil Gott weiß, dass Verletzungen und Kränkungen, die wir in uns tragen, zur Hauptmotivation für unser Denken und Handeln werden. Wir können uns dabei ertappen, dass wir Gerechtigkeit oder Rache wollen oder einfach nur als Opfer anerkannt werden wollen – und wenn wir das mehr wollen als Gott, der als höchste Priorität im Mittelpunkt unseres Lebens steht, sind wir zu Götzendienern geworden.

Das Gleiche gilt für Freundschaften. Wir sollten gute Freunde haben – und gute Freunde sein. Aber wenn wir die menschliche Freundschaft mehr suchen als Gottes Gerechtigkeit, haben wir dem Götzendienst nachgegeben. Nur Gott und seine Wege können diesen zentralen Platz, diese höchste Priorität in unserem Leben einnehmen.

Dienen als Götze

Es ist leicht zu verstehen, dass unser Beruf zu einem Götzen werden kann – er kann zum Kern unserer Identität und zum Mittelpunkt unseres Lebens werden. Aber was ist mit unserem Dienst in der Kirche? Ja, wir können sogar unseren Dienst in der Kirche Gottes an die Stelle setzen, an die wir Gott selbst setzen sollten.

Erinnern Sie sich an den Bericht von Maria und Martha in Lukas 10? Als ich das zum ersten Mal las, dachte ich: *Wow – das ist ja furchtbar! Martha tut mir leid. Warum hat Jesus Christus Martha dafür getadelt, dass sie so hart arbeitet?* Aber jetzt verstehe ich es besser. Christus wollte Martha zeigen, dass Maria etwas Wichtiges verstanden hatte – dass der Sohn Gottes direkt bei ihnen war, lehrte und mit den Menschen sprach. Christus lehrte nicht, dass wir unsere Hausarbeit nicht tun sollten; er zeigte, dass wir in erster Linie ihm nahe sein müssen.

Wenn wir unsere persönliche Beziehung zu Gott opfern, um „Dinge zu erledigen“, haben wir diese Dinge in den Mittelpunkt unseres Lebens gestellt, als unsere höchsten Prioritäten, und nicht Gott. Wenn wir „zu beschäftigt“ sind, um zu beten, die Bibel zu studieren, zu meditieren und gelegentlich zu fasten, ist das ein deutliches Zeichen dafür, dass wir unsere Arbeit und vielleicht sogar unseren Dienst in der Kirche über unsere Beziehung zu Gott gestellt haben - was eine Form des Götzendienstes ist.

Hüten Sie sich vor Götzen

Wie wir gesehen haben, können wir auch ohne ein goldenes Kalb oder ein physisches Bild, das wir anbeten, in Götzendienst verfallen. Wir müssen uns vor den Götzen des Herzens in Acht nehmen, denn selbst normalerweise gute Dinge können uns zum Götzendienst verleiten, wenn sie Gott in den Mittelpunkt unseres Lebens rücken.

Beachten Sie etwas, das Christus gesagt hat: „Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater, Mutter, Frau, Kinder, Brüder, Schwestern, dazu auch sein eigenes Leben, der kann nicht mein Jünger sein“ (Lukas 14, 26). Er lehrte uns nicht, unsere Familien zu hassen; er sagte einfach, dass nichts für uns wichtiger sein sollte als Gott. Er muss im Mittelpunkt unseres Lebens stehen und unsere höchste Priorität sein. Wir mögen alle möglichen Beziehungen, Segnungen und Pflichten haben, aber sie müssen sich alle um Ihn im Zentrum drehen – auch wenn es schwierig sein mag, Ihn dort zu halten.

„Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein“ (Vers 27). Wir müssen unsere Lasten tragen und unseren Erlöser über alles andere stellen – sogar über unser eigenes Leben. Warum hat Christus das gesagt? Er wollte uns nicht verletzen oder bestrafen – vielmehr weiß er als unser Schöpfer, wie wir funktionieren. Er weiß das besser als wir selbst! Er weiß, dass wir unendlich frustriert sein werden, wenn wir von etwas anderem als von ihm erwarten, dass es unser Leben erfüllt.

Wenn wir stattdessen Christus bitten, sein Leben in uns zu leben – und mit jedem Jahr, das vergeht, wachsen wir in diesem Wunsch –, fühlen wir uns glücklicher und unsere Beziehungen funktionieren besser. Wenn wir Buße tun, die Taufe annehmen, Gottes Geist empfangen und weiter wachsen, funktioniert alles besser, weil wir *Gott an die erste Stelle setzen*. Wir streben nicht nach dem Wind; wir klammern uns nicht an Dinge, die nicht funktionieren.

Nein, Götzendienst ist nicht nur ein großes, lüsternes, hässliches, metallenes Götzenbild. Es ist eine Sünde, gegen die wir alle jeden Tag kämpfen müssen. Und die Tage der ungesäuerten Brote sollten uns helfen, ein tieferes Verständnis für das zu entwickeln, was Christus für uns zu tun bereit ist. Durch den Heiligen Geist können nur Gott, der Vater, und sein Sohn, Jesus Christus, den leeren Platz in der Mitte unseres Lebens ausfüllen. Und das ist eine Lehre aus dem goldenen Kalb.

WCP, April 2025
© 2025 Living Church of God
Alle Rechte vorbehalten.

Englischer Titel: *Lessons from the Golden Calf*
Diese Publikation darf nicht verkauft werden!

Sie wird von der Living Church of God kostenlos der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

Biblische Verweise und Zitate sind, soweit nicht anders angegeben,
der revidierten Lutherbibel 2017 entnommen.
© 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Kontaktadressen

Hauptbüro Vereinigte Staaten:
Living Church of God
P.O. Box 3810
Charlotte, NC 28227 – 8010

Großbritannien:
Living Church of God
PO Box 8112
Kettering NN16 6YF
Tel./Fax: 0044 844 – 800 – 9322

Deutschland:
Welt von Morgen
Postfach 111 545
D – 76065 Karlsruhe

<http://www.tomorrowworld.org>

<http://www.weltvonmorgen.org>